

## **Die Stärke der CVP ist ihre Vielfalt**

(Rede am Wahlauftakt der CVP Stadt Zürich, FCZ Museum, Zürich, 14.9.2013)

Ich danke Ihnen herzlich für die Einladung, bei der CVP Stadt Zürich nach den letzten städtischen Wahlen wiederum eine Rede zum Wahlkampf halten zu können. Sie beweisen damit erstens grosse Gastfreundlichkeit und Fehlertoleranz, und zweitens eine gehörige Portion Ironie und Sinn für Doppel- und Dreifachbödigkeiten. Das möchte ich kurz oder lang erklären, quasi als Einleitung, aber auch als erste Hälfte meiner Rede.

Sie beweisen Gastfreundlichkeit und Fehlertoleranz deshalb, weil ja mein Auftritt vor vier Jahren zwar die ehrenvolle Wiederwahl des Stadtrats mit sich brachte, aber sonst im Parlament ja nicht gerade zu einem Erdrutschsieg für die CVP führte. Aber Sie sind gastfreundlich, nicht mir das anzurechnen, sondern vielleicht eher den politischen Entscheiden der CVP in Bern, andererseits gehöre ich auch da zu den Verantwortlichen.

Fehlertoleranz beweisen Sie, indem Sie jemanden einladen, dessen politische Position innerhalb der CVP Schweiz ja nicht gerade da ist, wo der Fluss des Mainstreams träge in der Mitte dahinfliesst. Das führt dazu, dass man manchmal aneckt, und Sie zeigen Selbstbewusstsein, indem Sie riskieren, dass man Sie kritisieren wird, wenn Sie aus der Konfektion der CVP Redner nicht den harmonisch zugeschnittenen, sondern den eher kantigen Holzschnittartigen gewählt haben.

Sie beweisen aber vor allem beträchtlichen Sinn für Ironie. Erstens mit Ihrem Slogan, „Geri für Züri“. Ohne Ihnen allzu nahe treten zu wollen, aber diese Doppeldeutigkeit bezüglich der Person war schwierig für mich. Ihr Präsident hat mir deshalb, aber auch aus Gründen, zu denen ich nachher noch komme, wohlweislich die Einladung mit dem Slogan erst vor 14 Tagen übergeben, 5 Monate nach meiner Zusage. Zuerst befürchtete ich, Sie wollen Geri Müller aus Baden nach Zürich holen, nachdem ihn dort nur die vereinte Dummheit von FDP und leider auch CVP ins Stapi Amt hievte. Dann fürchtete ich, Sie würden mich selbst von den grünen Alpweiden der Innerschweiz ins urbane Zürich lotsen. Aber dann war mir klar: Geri steht für Gerold, und für einen Walliser, der den Zürchern zeigt, seit Jahren, was gute CVP Politik ist.

Ein bürgerlicher Mann der Mitte in einem Stadtrat, dessen linke Dominanz schon etwas zu denken gibt. Es fühlen sich zu viele linke Stadträte Zürichs so wie die Gockel im Hühnerstall, und führen sich auch so auf. Sie sollten aber bedenken: nur weil man auf dem Misthaufen steht, den man selbst produziert hat, heisst das nicht, dass man der Gockel ist, der darauf krähen darf. Und der Kandidat der FDP fürs Präsidium, den ich sehr schätze, ist für vieles bekannt, aber auch nicht für ein unterentwickeltes Selbstbewusstsein.

Es ist richtig, dass Gerold Lauber sich als pragmatischer, lösungsorientierter Mittelpolitiker unabhängig zwischen den Blöcken positioniert hat, eigenständige, beste CVP Politik macht, und sich weder links noch rechts anbiedert. Die Wähler werden das auch dieses Mal honorieren. Zudem bewundere ich ihn, dass er nicht aus dem Bildungsdepartement geflohen ist, nachdem ich weiss, dass der Umgang mit Lehrpersonen – höflich gesagt – zu den anspruchsvolleren Aufgaben im Leben gehören kann.

Daneben war aber auch die Wahl des Lokals für mich durchaus anspruchsvoll, und ich fand, hier war die CVP Stadt Zürich sehr ironisch. Auch hier kam der Präsident am Sempachertag freudestrahlend auf mich zu. Er meinte es sei ein Privileg, im FCZ Museum zu sein, für jemanden wie mich aus Zug, dessen fussballerische Inferiorität mit Eishockey kompensiert werden muss. Meine Reaktion war verkrampft stoisch, mit etwas verklemmter Wehleidigkeit. Das machte Markus etwas stutzig, und er fragte, ob das Lokal für mich ein Problem sei. Ich musste dann gestehen, für jemanden, dessen Familie seit dem zweiten Weltkrieg immer Abos auf dem Hardturm hatte, und jahrelang den Letzigrund boykottierte, bis er vor drei Jahren den Widerstand aufgab, weil er zu wählen hatte, ob er GC sehen wollte oder nicht, für so jemanden ist der Gang hierher nun tatsächlich etwas schwierig. Vermutlich mussten sich die von Cäsar unterjochten Gallier ähnlich gefühlt haben, als sie beim Triumphzug durch Rom ziehen mussten. Da aber die momentane und auch letztjährige Tabellenlage von GC verglichen mit dem FCZ durchaus selbstbewusstseinsfördernd für einen GC Tifoso ist, verweigerte ich mich diesem Gang nicht, nach Zürich, für Geri für Zürich, beim FCZ. Nach dieser langen Schilderung meiner Befindlichkeit nun aber zum Kern, dem Wahlkampf.

Ich werde über drei Themen sprechen:

1. Die Vielfalt der CVP ist eine schweizerische Stärke
2. Die Familie ist unsere Marke
3. 10 Statements zu Ihrem Wahlkampf

### **1. Die Vielfalt der CVP ist eine schweizerische Stärke**

Ich werde über die CVP sprechen und es bereitet mir eine besondere Freude, dies bei einer Ortspartei zu tun, welche für die CVP enorm wichtig ist. Zürich ist für die CVP zu wichtig, als dass wir nicht alle ein Interesse an guten Resultaten hier hätten. Und Sie steigen mit einem guten Erfolgsrezept in die Wahlen. Ein Erfolgsrezept, ich würde sogar sagen DAS ERFOLGSREZEPT sind die guten Kandidaten auf der Liste. Mit dem Engagement der Einzelnen für diese Partei gewinnen wir Wahlen. Jede Stimme, die jemand persönlich bekommt, ist eine Stimme für die Partei. Und deshalb und umgekehrt ausgedrückt: jede Gewählte und jeder Gewählte verdanken ihre Wahl der guten Liste und den Stimmen der anderen. Es ist eine Gemeinschaftsarbeit. Es sind die Persönlichkeiten, welche letztlich das ausmachen, was die CVP ist. Das ist keine Phrase. Wir können lange darüber diskutieren, ob die CVP in dieser oder jener Frage diese oder jene Position einnehmen sollte. Wir können über die C-Frage streiten, darüber, ob wir linker werden müssten, oder rechter, wir können uns über die manchmal langen Meinungsbildungsprozesse ärgern (andere Parteien haben es hier einfacher, das sagt einfach der Chef was läuft und dann ist das so), aber letztlich glaube ich, spielt das alles gar nicht so eine Rolle. Das Wichtige sind die überzeugenden Persönlichkeiten, welche für die CVP eintreten wie hier in Zürich. Denn nur so sagen die Leute: „Wenn Du in der CVP bist, dann ist die CVP doch eine gute Partei.“

Ich bin nun seit 10 Jahren in Bern. Als ich ihn anfang, habe ich nicht recht gewusst, was mich da erwartet. Ich habe zwar etwas von Politik verstanden, das habe ich mit der Muttermilch, wenn man das so sagen darf, eingesogen und ich habe die CVP gern. CVP ist man einfach, finde ich. Aber ich habe erst in Bern erfahren beim Kennenlernen der Bundeshausfraktion und anlässlich all der vielen Delegiertenversammlungen, die ich erlebt habe, begriffen, was CVP ist. Nämlich nicht nur das, was ich aus Zug mitbekommen habe. In Bern kam ich auf die Welt.

Die Innerschweizer CVP-ler unterscheiden Welten von den Zürchern, die Walliser Welten von den Baslern und vergleichen Sie einmal die St. Galler-Vertreter nur schon untereinander: Der Bauernpräsident Markus Ritter, der Militärpolitiker Jakob Bächler und die Familienpolitikerin Lucrezia Meier-Schatz. Auch hier liegen in gewissen Aussagen Welten. Aber: Alle sind CVP, stehen zu dieser Partei und tun der Partei gut. Was die CVP ausmacht, sind die unterschiedlichen Prägungen, die unterschiedlichen Befindlichkeiten in den Kantonen, die unterschiedlichen Schwerpunkte, welche einzelne Politikerinnen und Politiker setzen. Ich habe schnell aufgehört zu werten. Wenn man etwas lernt in der CVP, dann dies, dass nicht nur etwas richtig ist, sondern dass von allem auch ein wenig alles zusammen richtig sein kann. Denn diese Bundeshausfraktion kann Diskussionen führen, dass einem schwindlig wird, eloquent, spannend und am Schluss wird abgestimmt (die meisten halten sich im Rat auch an den Entscheid) und man merkt: das ist eben CVP, es gibt viele Wahrheiten, aber letztlich liegt die einzige in der Fähigkeit zum Kompromiss. Für mich ist die CVP die schweizerischste aller Parteien. Sie ist ein Abbild der unterschiedlichen Prägungen in den Kantonen und Regionen, sie ist aber auch ein wenig das Abbild jedes Menschen mit seinen immer wieder unterschiedlichen und neuen Haltungen. Ich finde, dass alle Menschen in diesem Land eigentlich CVP sind, nur haben sie es nicht unbedingt gemerkt... das müssen wir ändern.

## **2. Die Familie ist unsere Marke**

Unser Erfolg sind die Familien. Unser Markenzeichen. In jedem Dorf, in jedem Bezirk, in jedem Kanton. Selbstverständlich müssen wir auch alle anderen Themen abdecken. Das ist das tägliche Business einer staatstragenden Partei. In der Fraktion, der Parteizentrale. Zum automatischen Informationsaustausch müssen alle Parteien etwas sagen, zum neuen Asylgesetz ebenfalls und auch über eine zweite Gotthardröhre. Doch wahrgenommen werden müssen wir über die Familienpolitik. Die Familien sind unser gemeinsamer Nenner, der kleinste wie auch der grösste. Familienpolitik ist in Zürich etwas anders als in Fribourg, aber da wir sowieso dem Föderalismus zugetan sind, muss das auch keine Schwierigkeiten bereiten. Über die Familien kann man alle Themen diskutieren. Sicherheitspolitik, Umweltpolitik, Gesundheitspolitik, Wirtschaftspolitik, Generationenpolitik, Bildungspolitik...

Familien bilden die Grundlage in diesem Staat, sie machen das aus, was dieser Staat ist. Sie sind das Fundament für ein funktionierendes Staatswesen, für eine funktionierende Gesellschaft. Zuhause wird gebildet, was leuchten soll im Vaterland", mögen wir als überholte Formulierung abtun, denn schliesslich ist nicht einzusehen, weshalb man nicht ebenso von Mutterland spricht, doch die Devise ist nach wie vor aktuell: Die Familien bilden die Keimzelle dieser Gesellschaft, sie formen die Bürgerinnen und Bürger. Und zwar Familien in all ihren Formen: Kleinfamilien, Grossfamilien, Patchworkfamilien, Familien mit allein erziehenden Eltern, Familien mit zu pflegenden Angehörigen. Kurz: Familien als kleinste Gruppe der Gesellschaft, als Kern der Selbstverantwortung und Freiheit. Sie machen das Gemeinwesen zu dem, was es ist. Das, was Familien leisten, macht die Qualität dieses Staates aus. Oder umgekehrt ausgedrückt: je besser die Rahmenbedingungen für die Familien innerhalb eines Staates sind, je besser hat dieser Staat für sich selber gesorgt.

Ich nenne unsere Familieninitiativen, welche wir mit insgesamt etwa 240000 beglaubigten Unterschriften eingereicht haben und fast 270000 gesammelten. Da haben wir uns im Jubiläumsjahr ein Geschenk gemacht: Die Initiativenfähigkeit. Die CVP hat ihre grosse Mobilisierungskraft bewiesen. Die FDP hatte ihre Entbürokratisierungsinitiative nicht zustande gebracht und ich habe mich gar nicht darüber gefreut. Es hat uns zwar motiviert, Schub zu geben, aber als diese Meldung kam, dass die Unterschriften nicht reichen, hat das eines gezeigt: wir und auch die FDP sind es uns nicht gewohnt, auf der Strasse herumzustehen und im Kontakt mit denjenigen zu sein, welche uns wählen. Das können die Linken besser und auch die Rechten. Wir müssen hier mithalten. Die neuen Medien sind ok, Twitter, Facebook, usw. die alten Medien sowieso, aber nichts ersetzt den Strassenwahlkampf. Ich glaube, ich wurde seinerzeit deshalb gewählt, weil die Leute langsam Mitleid bekamen mit mir. Die dachten, wenn wir den nicht wählen, steht der noch lange auf den Strassen herum. Der Winter war im Kommen.

Mit der Familienpolitik bilden wir eine grosse Familie. Die CVP-Familie: Das sind junge Menschen und ältere. Das sind Frauen, das sind Männer. Das sind Leute, welche in den Landgebieten leben, und solche welche in der Stadt leben. Das sind begüterte und weniger begüterte. Angestellte und Unternehmer. Gesunde und Kranke. Das sind alle. Ergreifen wir die Chance, sie alle anzusprechen. Mit Familienprojekten auf allen Ebenen. Wir wollen die Leute betroffen machen.

Wer in der CVP ist, kann frei und phantasievoll politisieren, weil er nicht abonniert ist auf bestimmte Gruppen. Die Familienpolitik ist Kult. Die CVP ebenfalls.

Die Schweiz ist ein erfolgreiches Land, Zürich der Motor einer erfolgreichen Schweiz. Die CVP ist dafür verantwortlich, aber sie ist auch verantwortlich, das den Wählern klar zu machen.

In den Medien war kürzlich etwas Überraschendes zu lesen, was wir aber eigentlich immer etwas ahnten: dass die Schweizer das glücklichste Volk der Welt sind, dass die Schweiz die Finanzkrise weitaus am besten – sogar mit Gewinnen in den staatlichen Jahresrechnungen – immer noch meistert, dass wir in vielerlei Hinsicht ein absolutes Erfolgsmodell sind. Und dass dies in einem komischen Kontrast steht, zu dem, was vor allem SP, Grüne und SVP permanent sagen: dass wir eines der unsozialsten Länder seien, dass alle unsere Wirtschaftsverantwortlichen Gauner seien, dass die Steuerbelastung viel zu tief sei, dass Wettbewerb kreuzfalsch und ruinös sei, dass der Sozialstaat hoffnungslos unterdotiert sei, die Schweiz ökologisch schlimmer als China, dass wir ein Eldorado für kriminelle Ausländer seien, dass der Bundesrat einen hoffnungslos schlechten Job mache, seit der beste aller je denkbaren Bundesräte nicht mehr drin sei, dass unsere Schulen Kuschelnischen seien, dass kein Jugendlicher mehr rechnen, schreiben, lesen könne und leider Gottes keine Ohrfeigen mehr erhalte in der Schule, und dass das Land einen Tag vor dem Verkauf an die EU stehe, dass der Islam uns überrollt habe. Kurz: wenn man Links und Rechts hört, ist die Schweiz eine Katastrophe.

Die SP denunziert uns in Brüssel und Washington als Steuerhinterzieher. Die anderen verhindern die aussenwirtschaftliche Vernetzung. Ein Land wie die Schweiz, welches vom Export lebt, soll die Grenzen dicht machen und zur Tauschökonomie der frühen Sesshaftigkeit zurückkehren. Kurz: links und rechts kennen vor allem eine Grundstimmung: sie sind hässig. Wir nicht. Denn wir sind nicht verantwortlich für den Missstand, sondern für den Erfolg.

Die Schweiz ist nicht nahe am Abgrund, sie ist ein Erfolgsmodell. Wir haben eine tiefe Arbeitslosenquote, verfügen über hervorragende Sozialversicherungen, ein gutes Verkehrsnetz, gute Rahmenbedingungen für die Wirtschaft, ein harmonisches Nebeneinander von Stadt und Land, und angesichts des zweithöchsten Ausländeranteils in Europa einen ausgezeichneten hohen Integrationsgrad der grossen Mehrheit der Ausländer. Wenn wir Probleme haben, sind es diejenigen eines erfolgreichen Landes. Sie nicht nur zu benennen, sondern vor allem

anzupacken, macht die Arbeit der CVP aus. Die Probleme anpacken heisst in der Schweiz Mehrheiten bilden. Das geht nur über das mühsame Handwerk der Kompromisse. Gerade weil die CVP sich dafür nicht zu schade ist, findet die Politik in der Schweiz Lösungen.

### **3. Zehn Statements zu Ihrem Wahlkampf**

Aber, und das wissen Sie selbst, damit man das dem Wähler klar machen kann, muss man es erst den Medien klar machen. Dort schüttelt man die dösenden Journis nur dann aus dem selbstgerechten Schlaf, wenn man laut ist, einseitig, provokant. Deshalb versuche ich es mal mit 10 Thesen aus der Mitte für Ihre Wahlen.

#### 1) Ohne CVP geht die Schweiz zugrunde

Die meisten Thesen – wie die erste – sind selbst erklärend. Aber doch noch kurzer Kommentar: die Schweiz steht vorne, dank der CVP. Ohne CVP steht die Schweiz hinten, und das heisst, es gibt sie nicht mehr.

#### 2) Probleme lösen ist attraktiv

Sie merken es selber: immer nur Probleme benennen, macht unattraktiv, langweilig, rechthaberisch und hässig. Gordische Knoten zerhauen, Komplexes lösen dagegen macht attraktiv, spannend, tolerant und zufrieden. Das macht die CVP eben so toll attraktiv.

#### 3) Es lebe der Kompromiss – denn nur er macht Politiker glücklich.

Jeden Tag eine gute Tat: ein Kompromiss ist der subtilste Sieg über die Meinung eines Andersdenkenden, ohne das der das merkt – es gibt nichts besseres. Es gibt keine Partei, die so schlau mit Kompromissen gewinnt wie die CVP – nur merken das zu wenig.

#### 4) Die CVP ist die einzige Partei, die von den Medien Denkarbeit verlangt.

Deshalb kommen wir in den Medien weniger vor als andere, vermute ich jetzt mal.

#### 5) Die CVP ist die einzige Partei, die mit einer Bundesrätin zwei Sitze hat.

Eigentlich selbsterklärend, oder wenn nicht, muss man sich nur einmal das Jahr 2010 mit der Bundespräsidentin Leuthard in Erinnerung rufen. Sie hat gleich auch das EDA übernommen, und überall zerbrochenes Porzellan von Vorgänger Elefanten zusammen geleimt, das jetzt wieder in die Brüche geht, wenn sie nicht hinschaut.

#### 6) Die CVP ist die einzige Partei, die konstruktive Initiativen lancieren kann

Wir schaffen ein Kraftpaket für Familien mit unseren Initiativen, die FDP erwies sich als ausgesprochen lendenlahm bei ihrer Initiative. Die Linke will die Wehrpflicht

abschaffen, weil sie innerlich schon mit der weissen Fahne wedelt, wenn die Finsterlinge der Welt nur einmal kurz husten. Flach auf den Boden legen als Abwehrstrategie funktioniert nur bei Lebewesen, die den aufrechten Gang nicht kennen und können.

7) Die CVP ist die einzige Partei, die so vielfältig ist wie die Schweiz

Auch wenn unsere Fraktion der Albtraum eines Führers ist, der nur seine Meinung befolgt haben will: Lieber die schweizerische Vielfalt der Mitte als die radikale Einfalt der Extreme.

8) Die CVP ist die einzige Partei, in der jeder Parlamentarier denkt und sagt was er will, vorausgesetzt er denkt. Die CVP ist auch da einzigartig, zudem die einzige Partei mit dieser Voraussetzung.

9) Die CVP hat die nicht nur die klügsten, sondern auch die schönsten Parlamentarier/innen. Wenn Sies nicht glauben, versuchen Sie mal den Gegenbeweis zu erbringen.

10) Je mehr erfolgreiche Stadt Zürich, desto mehr CVP

Diese Provokation muss Ihre Botschaft in den Wahlen sein, die wir den Leuten so nahe bringen müssen, damit sie spätestens am Wahlsonntag glauben, sie seien selbst auf diese Wahrheit gekommen und es als eigene Idee betrachten, CVP zu wählen.

Das waren kurze 10 Thesen für den Zürcherischen Wahlkampf, ich komme zum Schluss.

Es gibt natürlich viele Kandidierende, für die Wahlkampf die schwierigste Zeit im politischen Leben ist. Weil man direkt mit dem in Kontakt kommt, was man so gerne 4 Jahre lang bei Sonntagsreden als Autorität zitiert: dem Volk. Aber eigentlich möchten viele dieses Volk lieber abstrakt behalten, so als Begriff wie „die Arbeiter“, „die Bauern“, die „Manager“, der „Mittelstand“, die „Privilegierten“, die „Benachteiligten“, usw. Je weniger man davon kennt, desto leichter lässt es sich über sie entscheiden.

Aber Wahljahre führen unvermeidlich zu physischem Kontakt zu diesen Gruppen, die sich dann eben nicht als Gruppen, sondern als Menschen zeigen – was für viele Politiker höchst verstörende Folgen haben kann, weil sie merken, dass sie doch auch eine gewisse Verantwortung hätten. Sie werden merken: die Leute lieben Sie.



Ich jedenfalls danke Ihnen dafür, dass Sie die CVP und ihre Werte verteidigen, vertreten, für sie kämpfen. Das ist nicht selbstverständlich, nicht immer willkommen, aber es ist etwas vom Schönsten, was unsere Schweiz uns bietet: die Möglichkeit, mit zu bauen an der Demokratie und der Zukunft unseres Landes, Ihres Kantons, Ihrer Stadt. Dafür beneiden uns viele. Ich wünsche Ihnen für den Wahlkampf das gleiche wie vor vier Jahren: viel Erfolg, Kampfeslust, viele gute Begegnungen, eine gute Kondition, eine verständnisvolle Familie, einen Arbeitgeber, der politische Arbeit als Bereicherung für das Unternehmen begreift, viel Medienpräsenz, viele zufriedene und trotzdem mobilisierte und motivierte Stammwähler und ganz ganz viele neugierige und von der CVP faszinierte Neuwähler. Die Stadt Zürich hats verdient, Geri Lauber und die CVP sowieso. Kurz: Herzlich alles Gute und viel Erfolg.

Gerhard Pfister, Nationalrat CVP ZG